

## Blutrünstige Tafeldekoration

Zwei Tierhatzgruppen von Benedikt Fruth

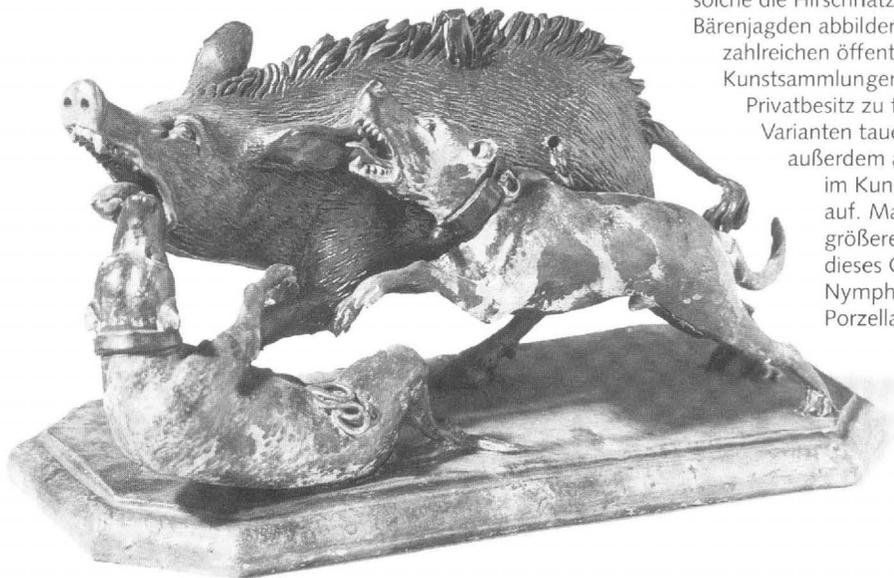
In der Kunstsammlung der Paul Wolfgang Merkel'schen Familienstiftung, die 1874 als Depositum ins Germanische Nationalmuseum gelangte, befinden sich zwei kleine, aus Pfeifenton geformte und farbig gefaßte Tierhatzgruppen, die man bisher in Südwestdeutschland entstanden glaubte. Eine der beiden zeigt auf terrassenförmiger Platte einen von zwei gefleckten Bracken angefallenen Keiler. In der Darmgegend bereits angeschossen rast das wilde Tier mit aufgerissenem Rachen und nach oben verdrehten Augen vorwärts. Einer der beiden Jagdhunde springt und schnappt nach dem Ohr des Wildschweines, der andere

liegt am Boden und verbeißt sich in dessen Unterkiefer. Im Kampf riß ihm der Keiler den Bauch auf, denn blutende Eingeweide brechen heraus. Entsprechende Spuren belegen, daß ursprünglich ein dritter, inzwischen verlorengegangener Hund das wilde Vieh auf der rückwärtigen Seite anfiel. Das zweite Stück bildet einen von drei schlanken Hunden gehetzten Löwen ab. Der Leu versucht dem weißen Jagdhund, der ihm auf den Rücken steigt, mit dem Schwanze zu wehren. Ein schwarzer Hund bellt den Löwen kampfeslustig an, während ein gefleckter seinen Gefährten zu überspringen versucht. Doch der Löwe hat Pranke und Zähne bereits in dessen Hals eingeschlagen.

Ähnliche Stücke, aber auch solche die Hirschhatzen und Bärenjagden abbilden, sind in zahlreichen öffentlichen Kunstsammlungen und in Privatbesitz zu finden.

Varianten tauchen außerdem ab und an im Kunsthandel auf. Man kennt größere Gruppen dieses Genres in Nymphenburger Porzellan, die

nach den Entwürfen Dominikus Auliczeks (1734-1804), des Hofbildhauers Max Josephs III., ausgeführt sind. (Eine der hiesigen Keilerhatz sehr ähnliche Gruppe befindet sich im Frankfurter Liebighaus, Inv.Nr. 2505.) Langezeit hielt man die Tonbildwerke daher für billige Surrogate, die mittels der 1802 aussortierten Arbeitsformen der Nymphenburger Manufaktur angefertigt worden seien. Daß die Porzellan- und Tonfiguren in Modellierung und Arrangement nur sehr bedingt Ähnlichkeit aufweisen, wurde dabei geflissentlich übersehen. Heute weiß man, daß jener Schluß falsch war und, daß die aus Ton geformten Jagdgruppen eigenständige Kunstwerke sind, die Auliczek möglicherweise sogar als Vorbilder dienten. Der Schöpfer der meist farbig gefaßten Stücke ist Benedikt Fruth, ein Hafnermeister aus Kelheim. Am 3. Februar 1745 kam er dort als Sohn des Hafners Adam Fruth zur Welt, und er starb am 19. Februar 1819 in seiner niederbayerischen Heimatstadt. Viel weiß man nicht über das Leben des Mannes. Doch zu seinen Lebzeiten war er berühmt. 1772



*\*) Diese Tafeldekorationen werden im Mai in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt*

hatte er die Kasseler Herbstmesse besucht und in der dortigen *Policey- und Commercienzeitung* ein Inserat aufgeben: »Der bey dem Hrn. Hof- und Münztz-Graveur Körner anzutreffende durch seine Kunst berühmte Boßirer, aus Bayern, offeriert allen Hohen und Niedern seine Arbeit von gebrannter Erde, sowohl menschliche als sonst ersinnliche thierische Figuren verfertigt er entweder nach Kupfer oder einer anderen Vorschrift in Lebensgröße, oder auf das Kleinste, und wird von seiner Arbeit in dem Meßhaus auf der Gallerie zu bekommen sein«. Man weiß, daß Fruth seine Kleinplastiken für 2 Taler das Stück verkaufte, und sein Freund, der Kassler Graveur Johann Konrad Körner (1780), empfahl ihn als berühmten bayerischen »Hazen-poussierer« sogar beim Landgrafen: Dieser sollte den Tonbildner »nicht ungnädig vermerken, und diese Stücke unter die Kunstsachen zu zählen Gnädigst geruhen«. Denn obwohl die Bildwerke »von schlechter Erden sind«, überträfen sie doch »in anschauung der freyen Durcharbeitung das

*echte porcellein, (...) sintemahlen von porcellain eine dergleichen Arbeit nicht so frey poussiret werden kann«. Der Potentat fand offenbar Gefallen an den Tiergruppen und holte Fruth für einen Monat in seine Porzellanmanufaktur, wohl um von ihm Modelle anfertigen zu lassen.*

Auch die Münchner *Policey-Übersicht* von 1805 weiß zu berichten, daß der Glasermeister Kirchner in der Lederergasse »sehr schöne Thierstücke in Thon« besitzt, die von dem »geschickten Hafner Furtner« in Kehlheim stammen. Der Name war seinerzeit ganz offenbar ein Begriff. Und die virtuose Kunst des Hafners, der seine zierlichen Figuren über Drahtgerüsten aufbaute, traf den Zeitgeschmack. Denn man findet solche, bisher leider nicht genauer datierbare Stücke in Museen, die aus fürstlichen Kunstsammlungen hervorgingen, wie in Braunschweig zum Beispiel. Der Adel liebte Jagddarstellungen allzumal. Im Haushalt des bayerischen Grafen von Törring (1772) beispielsweise befanden sich »16 verschiedene

*erdene Thierstücke«. Im Nachlaß von Fürst Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein gab es 1802 auf Schloß Hohenaltheim 14 »Jagd- und Hatzstücke von Hafners Arbeit«. Aber auch hinter Klostermauern schätzte man solcherart Preziosen, wie erhaltene Stücke in den Sammlungen von St. Florian und von Kremsmünster belegen. Nicht »einfache Leute, die in ihrem Geschmack der allgemeinen Mode um Jahrzehnte nachhinkten und sich den Luxus der viel teureren Porzellanfiguren nicht leisten konnten« – wie Friedrich H. Hofmann 1923 noch meinte – waren die Interessenten für Tierhatzen aus Ton, sondern als ergötzliche Objekte waren sie in kunstsinigen Kreisen begehrt. Dem Dramatischen und Kraftvoll-Dynamischen, dem Vitalen und Wild-Ungebändigten der Tier- und Jagddarstellungen*

gen, das auch die beiden kleinen Skulpturengruppen einzufangen versuchen, galt im 18. Jahrhundert eine besondere Vorliebe: Da die wilde Natur gleichsam ein bestauntes Gegenbild zu der von strengen zivilisatorischen Reglements bestimmten Gesellschaft darstellte. Jagdszenen gehörten nahezu obligatorisch zur zeitgenössischen Ausstattung von Schlössern, und die zahlreichen druckgraphischen Werke, aus denen auch Fruth Anregungen schöpfte, zeugen von dieser »Mode«. Die seinerzeit berühmten und weitverbreiteten Stichwerke von Johann Elias Riedinger (1698-1767) sind aus demselben Geist geboren. In dessen 1729 publizierten »Betrachtung der wilden Thiere« heißt es von der Schweinhatz, sie sei »eine der lustigsten, aber auch gefährlichsten Jagden, da ein Wildschwein ein gar wehrhaftes



links:  
Keilerhatz. Letztes Drittel 18. Jh.  
Pfeifenton, polychromiert, H. 13 cm  
Inv.Nr. Pl. O. 2954

rechts:  
Löwenhatz. Letztes Drittel 18. Jh.  
Pfeifenton, polychromiert, H. 13 cm  
Inv.Nr. Pl. O. 2955

*Tier ist, das weder Menschen, Pferde noch Hunde schont*«. Fruths Kleinplastik zeigt es uns.

Paul Wolfgang Merkel (1756-1820), aus dessen Sammlung die beiden ausgestellten Stücke stammen, kann sicherlich als Liebhaber gelten. Der Vorstand eines angesehenen und florierenden Nürnberger Handelshauses, der auch in Politik und Gesellschaft eine bedeutende Rolle spielte, erwarb sie möglicherweise auf einer Messe wie der genannten Kasseler vom Künstler selbst. Auf der Unterseite der Keilerhatz nämlich findet man unter anderem die Aufschrift »f. 2.-«, die sicher als Auspreisung zu verstehen ist und zwei Gulden bzw. Taler bedeutet. Ob diese Skulpturen im Hause Merkels als reine Sammlerstücke betrachtet und behandelt worden sind oder aber – so wie in adeligen und die Jagd liebenden Kreisen – auch als Tafeldekorationen Verwendung fanden, bleibt eine unbeantwortete Frage.

Frank Matthias Kammel

## Pffiffige und innovative Ideen rund ums Design

### Bayerischer Staatspreis für Nachwuchs-Designer 1998

Ausstellung vom 12. Mai bis 14. Juni 1998 im Germanischen Nationalmuseum

Hier waren junge, experimentierfreudige Gestalter am Werke: Unverbrauchte und originelle Ideen präsentiert die Ausstellung des »Bayerischen Staatspreises für Nachwuchs-Designer 1998«, einem der renommiertesten und höchstdotierten Nachwuchswettbewerbe, dessen Ergebnisse vom 12. Mai bis zum 14. Juni 1998 im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg zu sehen sein werden.

Alle zwei Jahre schreibt das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Verkehr und Technologie diesen bundesweiten Wettbewerb aus, an dem sich junge Designer aus den Bereichen Industrie- und Textildesign – 1998 erstmals auch Berufsanfänger! – ebenso wie Bewerber aus dem Bereich Gestaltendes Handwerk beteiligen können. Die Organisation von Wettbewerb und Ausstellung 1998 übernahm nun schon zum dritten Mal in Folge das DESIGNFORUM NÜRNBERG.

Spannend bleibt es bis zur Eröffnung. Dann nämlich werden die drei mit jeweils 15.000 DM dotierten Staatspreise für innovative Design-Lösungen und überzeugende Handwerksform von Hans Spitzner, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Verkehr und Technologie, den stolzen Gewinnern überreicht.

Wie die vielen Nachfragen und die rege Teilnahme aus allen Teilen der Bundesrepublik in den letzten Jahren zeigen, hat der Preis seinen festen Platz in der Designlandschaft. »Die jungen Leute nutzen diese Gelegenheit, um den Unternehmern zu zeigen, was sie können. Der Staatspreis ist ein wichtiges Element unserer Designförderung. Gutes Design kann entscheidend zur Kundenbindung beitragen. Es ist ein strategischer Erfolgsfaktor«, erklärte Bayerns Wirtschafts- und Technologieminister Otto Wiesheu. In diesem Sinne soll der Wettbewerb die Industrie auf besonders begabte Nachwuchstalente aufmerksam machen und somit auch deren Start ins Berufsleben erleichtern. Zugleich unterstreicht der Preis die Bedeutung von gutem Design und guter Handwerksform sowie einer qualifizierten Ausbildung für die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen, insbesondere der mittelständischen Wirtschaft.

Die Jury setzte sich aus sieben Designexpertinnen und -experten zusammen. Sie hat es sich nicht leicht gemacht, aus 230 Bewerbungen die rund 50 Teilnehmer der Ausstellung zu bestimmen und die drei Preisträger und Anerkennungen auszuwählen. Die Besucher erwartet nun eine hochwertige Präsentation, eine bunte Palette

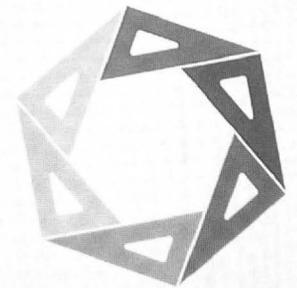
mit phantasievollen Objekten, Modellen und Prototypen, die mit ihrer Vielfalt an Formen und Produktideen frischen Wind in die Designlandschaft bringen.

Susanne Paulitsch

Zur Ausstellung erscheint ein kostenloser Katalog, der für eine Versandkostenpauschale von 5 DM angefordert werden kann beim:

DESIGNFORUM NÜRNBERG  
Stadtmauerturm  
Marienortgraben 8  
90402 Nürnberg

Tel. 0911/ 244 80 84  
Fax 0911/ 244 80 89  
eMail:  
designforum.nbg@t-online.de



Bayerischer Staatspreis für Nachwuchs-Designer 1998  
Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Verkehr und Technologie